



Bericht über die Ehrenberg'schen Briefe.

Die als Exposé bezeichneten beiden Blätter wurden von mir in der Sitzung des Kuratoriums der Zunz-Stiftung am 26. Juli vorgetragen. Den Grund dazu gab ein Schreiben des Herrn Professor Ehrenberg in Rostock, der bei dem Kuratorium den Antrag gestellt hatte, ihm Einsicht in die Briefe von Ehrenberg (Vater und Sohn) an Zunz zu gewähren. Er will weder diese Briefe noch die Briefe von Zunz an die beiden Ehrenbergs, die in seinem Besitze sind, veröffentlichen, sondern sie nur zu einem nicht für die Allgemeinheit, sondern nur für seine Familie bestimmten Buche benutzen.

Ich werde beauftragt, allein oder mit Herrn Professor Ehrenberg die Briefe der beiden Ehrenbergs herauszusuchen und anzusehen.

Bei der Gelegenheit macht Herr Direktor Wassermann folgende Mitteilung: Vor einiger Zeit hat Fräulein Meyer, die Nichte von Frau Zunz, die dem Alten nach dem Tode von Frau Zunz das Haus geführt hat, der Zunz-Stiftung einen Koffer oder eine Kiste mit Briefen übergeben, in der nach ihren Mitteilungen sich auch die Briefe der Ehrenbergs befanden. Sie machte dabei Herrn Professor Liefermann, den damaligen Vorsitzenden der Zunz-Stiftung, auf eine Stelle in einem Briefe des jüngeren Ehrenberg aufmerksam, in der etwa folgende Worte vorkamen: "Haben Sie auch Sorge dafür getragen, dass unsere Korrespondenz geheim bleibe?" Sie meinte aus diesen Worten die Folgerung herleiten zu müssen, dass die Briefe Ehrenbergs für alle Zeiten sekretiert werden müssten. Herr Professor Liebermann teilte diese Meinung zwar nicht, hielt sich aber doch für verpflichtet, die der Zunz-Stiftung übermachten Skripturen versiegeln zu lassen.

Ueber



Ueber den Antrag des Herrn Professor Ehrenberg, ihm die Briefe seines Vaters bzw. Grossvaters zu überlassen und als Gegengabe die Briefe von Zuns in Empfang zu nehmen, wird ein bestimmter Beschluss nicht gefasst. Ich werde vielmehr nur beauftragt, das Behältnis zu öffnen und die Briefe anzusehen.

Am 27. Juli 1915 empfangen ich von Herrn Professor Ehrenberg den beifolgenden Brief. Am 28. Juli telefoniert Herr Professor Ehrenberg, ob es nicht möglich sei, noch an demselben Tage die Briefe anzusehen.

Um halb sieben abends kommen wir in der Lehranstalt zusammen, in Anwesenheit des Herrn Dr. Sussnitzki. Ein Koffer mit vielen Papieren wird geöffnet. Darin fand sich zunächst ein mit 'Ehrenberg' bezeichnetes Packet. Wir öffnen aber viele andere Packete, die andere Bezeichnungen tragen, und finden fast in jedem eine grössere Anzahl Briefe der beiden Ehrenberg, Schriftstücke von den Frauen und Kindern der Genannten und ebenso zahlreiche der Familie Fischl aus den verschiedenen Zeiten von 1818 bis in die achtziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts.

Alles wird zusammengelegt und zusammengebunden.
Herr Professor Ehrenberg legt vor:

- 1) Briefe von Zuns an den Älteren Ehrenberg, 1815-1853
- 2) Briefe desselben an den jüngeren Ehrenberg, 1831-1870.

Die vorgezeigten Briefe sind nicht alles, was Herr Professor Ehrenberg besitzt. Nicht vorgewiesen hat er eine grosse Anzahl Schriftstücke, die hauptsächlich von Frau Dr. Zuns an die Genannten geschrieben sind, mit Nachschriften von Zuns selbst; ferner eine ziemliche Anzahl Briefe von Zuns an die Genannten, die aber im

Wesentlichen



Wesentlichen Familiennachrichten enthalten .

Er weist ferner vor : ein paar Dutzend Briefe von Zuns an Dr. Isler in Hamburg (1830 - 1880) , die jedoch nicht ihm, sondern Frau Justizrat Magnus in Braunschweig gehören, meint aber, dass die Genannte sich wohl bereit finden lassen werde, die Briefe in das Eigentum der Zunsstiftung übergehen zu lassen. Herr Professor Ehrenberg ist bereit, die von Zuns herrührenden Briefe der Zunsstiftung zu überlassen, im Falle er die von der Familie Ehrenberg und Fischl herrührenden Schriftstücke empfängt. Wir kommen überein, dass ich die gesamten, im Besitz der Zuns-Stiftung befindlichen Ehrenberg'schen und Fischl'schen Briefe durchsehe, nach den Schreibern zusammenlege, vielleicht auch die einzelnen Gruppen chronologisch ordne und dem Kuratorium einen kurzen Bericht über den Inhalt dieser Briefe erstatte. Herr Professor Ehrenberg würde dann im September oder Oktober noch einmal herkommen, um eventuell die Schriftstücke in Empfang zu nehmen und die Zunsbriefe zu übergeben.

In Beziehung auf etwaige Veröffentlichungen überlässt Herr Professor Ehrenberg mit dem Eigentum zugleich das Recht, von den Zunsbriefen jeden uns passend erscheinenden Gebrauch zu machen, wünscht nur für sich die Erlaubnis, aus diesen Briefen das zu benutzen, was er für die Geschichte seiner Familie braucht. Er gedenkt überhaupt auch den Inhalt der Ehrenberg-Fischl'schen Briefe nicht zu Publikationen für die Öffentlichkeit zu benutzen, sondern nur für eine Familiengeschichte .

Für unsere Zwecke, die Bearbeitung der Zuns-Materialien, macht er auf einen Verwandten, Studiosus Rosenzweig aus Kassel , aufmerksam, Historiker, der in Berlin studiert habe. --



4. August .

Am 30. Juli holte ich mir die Briefe der Ehrenberg'schen und Fischl'schen Familie. In den folgenden Tagen sah ich die ganze Briefmasse durch, die, ausser den von S.M.Ehrenberg geschriebenen Briefen, vollkommen ungeordnet war, und legte die von den einzelnen Schreibern herrührenden Schriftstücke in gesonderte Päckchen. Die Schriftstücke rühren her von verschiedenen Mitgliedern der Fischl'schen mit Frau Ehrenberg jr. verwandten Familie, ferner von verschiedenen Mitgliedern der Ehrenberg'schen Familie, und zwar den Frauen der gleich näher zu nennenden und zu charakterisierenden S.M.Ehrenberg und Philipp Ehrenberg, Frau Malchen und Frau Julie, ferner Luise Ehrenberg und den Söhnen von Philipp : Otto, Victor, Richard. Alle die bisher genannten Briefe habe ich nur sehr flüchtig angesehen, da mich ein kurzer Einblick überzeugte, dass es sich hier nur um Familienberichte handelt, und zwar über Personen und Zustände, die uns ganz gleichgültig sind. Ueberdies sind die Briefe vorzugsweise an Frau Adelheid Zuns, nicht an Dr. Zuns gerichtet.

Ganz anders steht die Sache bei den Briefen von S.M.Ehrenberg und Philipp .

Die Briefe des ersteren gehen vom 1. November 1815 bis zum 10. Oktober 1853 (Ehrenberg ist kurze Zeit nach seinem letzten Brief gestorben) . Sie enthalten natürlich auch viel Familiennachrichten, aber daneben vieles andere. Sie beschäftigen sich mit Politik, z.B. ein hochinteressanter Brief vom 29. September 1830 über die Braunschweiger Revolution. Auch über die Revolutionsjahre 1848/1849 wird vieles Interessante mitgeteilt. Sie gehen vielfach auf Zuns's wissenschaftliche Arbeiten ein, behandeln einzelnes, aber wenig

Allgemein-Literarisches ,



Allgemein-Literarisches, sprechen auch über Musik, z.B. 12. Juli 1830 über Paganini, wobei freilich mehr sein Geiz, als sein Violinspiel behandelt wird, gedenken ferner mancher neuen wissenschaftlichen Erscheinung, gelegentlich auch eigener Arbeiten des Schreibers. Vielfach enthalten sie Empfehlungen junger Leute, die nach Berlin gehen, Erkundigungen nach solchen, die sich als Lehrer für die Wolfenbüttler Schule gemeldet haben, Rabinatskandidaten für Braunschweig, und Ähnliches. Besonders viel findet sich über Braunschweiger jüdische Vorgänge, merkwürdigerweise kein Wort über die Rabbinerversammlung von 1844, und sehr viele persönliche Bemerkungen über Jost, einzelnes über meinen Vater, viele mitunter sehr starke Stellen über Johlsen, verschiedene Mitglieder der Familien Samson und Jacobsohn, besonders kräftige Bemerkungen über Philipsohn, Frankel und Hirsch. Die Briefe sind durchaus nicht geistreich, aber von vielfältigem Interesse. Oft genug sind wochen-, ja monatelange Pausen. Infolgedessen Klagen über Zunz' Zögern und Entschuldigungen des eigenen langen Schweigens.

Einen etwas anderen Charakter tragen die Briefe Philipp Ehrenbergs (26. Februar 1833 bis 8. August 1832). Während S.M. Ehrenberg gern seine Frau schreiben lässt und den Briefen dieser nur wenige Worte zufügt, manchmal auch nur einen eigenhändigen Gruss, ist Philipp der Hauptkorrespondent. Wenn ich richtig gezählt habe, sind von ihm 341 Briefe vorhanden. Dazu kommen aber noch unzählige Nachschriften auf den Briefen des Vaters, der Mutter, der Gattin und anderer Verwandten. Die Hauptbriefmasse (183 von 341) gehören den Jahren 1840 - 59 an. Der Charakter dieser Briefe ist teils dadurch ein anderer, dass das Verhältnis Philipps zu Zunz ein anderes war, als das seines Vaters zu dem Berliner Gelehrten, teils infolge



von Philipps ganzem Wesen. Was das letztere betrifft, so ist S.M. Ehrenberg im ganzen ein stiller, in engen Kreisen lebender Gelehrter, der, wenige kleine Reisen abgerechnet, immer zu Hause bleibt; Philipp dagegen hat sich in der Welt umgesehen, auf Universitäten studiert, ist als Hauslehrer in Danzig tätig gewesen, hat von Wolfenbüttel aus viele, zum Teil grosse, Reisen unternommen, und den letzten Teil seines Lebens, nachdem er seine Stellung in Wolfenbüttel aufgegeben, an verschiedenen Orten verbracht.

Was das letztere betrifft, so war S.M. Ehrenberg Zunz's Lehrer, seine Briefe haben daher einen väterlichen Ton; er redet Zunz mit 'Du' an und bezeichnet ihn als 'mein geliebter Sohn'. Philipp dagegen, etwa 19 Jahre jünger als Zunz, sieht verehrungsvoll zu dem Älteren Manne auf und, wenn er auch im Laufe der Zeit sehr intim mit ihm befreundet wird, so vergisst er niemals die Schranken, die durch des Korrespondenten höheres Alter und tieferes Wissen aufgerichtet werden. Sodann erkennt man leicht (schon aus dem Duktus der Handschrift), dass S.M. Ehrenberg das Schreiben einigermaßen schwer wird, während Philipp ungemein flott schreibt (das Wort gilt sowohl für die Handschrift als für den Stil). Die Briefe Philipps bilden daher eine sehr angenehme und vielseitige Lektüre. Natürlich sprechen sie auch sehr viel von Familienangelegenheiten, vom eigenen Ergehen, vom Befinden ^{der} Frau, die in den letzten Jahren sehr leidend war, von der Entwicklung der Kinder. (Von der Taufe der beiden Söhne wird nichts erwähnt).

Der vorletzte Brief vom 8. März 1882, der meldete, dass Victor ordentlicher Professor in Rostock geworden sei, was ohne Taufe gewiss nicht möglich war, hat keine Bemerkung von Zunz, dass er beantwortet worden sei. Ich kam dadurch auf die Vermutung, dass Zunz den Brief-



Briefwechsel abgebrochen hatte, wurde jedoch durch den letzten Brief Philipps vom 8. August 1882, den ich erst später fand, auf dem bemerkt ist : "beantwortet am 20. August" belehrt, dass meine Vermutung irrig sei. Wahrscheinlich ist Philipp Ehrenberg, der schon in seinen letzten Briefen über sein Befinden sehr klagt, bald darauf gestorben.

Die Briefe Philipps sind zuerst aus Danzig, wo er eine Hauslehrerstelle bekleidete, dann aus Wolfenbüttel, wo er zuerst Lehrer, dann, seit 1846, Direktor der Schule war, geschrieben. Im Jahre 1871 zieht Philipp nach Braunschweig, und die folgenden Briefe sind teils von dem neuen Wohnort aus, teils von seinen Reisen : Schweiz, Italien, Schwarzwald, Thüringen, Böhmen, zuletzt aus Cassel geschrieben. Die Briefe haben ein sehr mannigfaltiges Interesse. Alle die bei S.M. Ehrenberg erwähnten Gegenstände werden auch hier behandelt. Aber weit mehr als in den Briefen des Vaters finden sich Beurteilungen Zuns'scher Schriften, allgemein-literarische Bemerkungen, über Berthold-Auerbach, das Schiller-Jubiläum, allgemeine politische Betrachtungen, nicht bloss aus dem Jahre 1848, sondern auch 1870 und folgende. Mehrfaches auch über Musik, z.B. Richard Wagners "Tannhäuser" u.s.w.

(G e i g e r .)